

Ihre Herzen haben Feuer gefangen

THEATER ZUR SCHÖNSTATTGESCHICHTE



Mitwirkende Spieler und kurze Charakteristik:

Zwei Mädchen – Theresa und Julia:

Sie leben im Heute und tauchen ein in die Geschichte vor über 100 Jahren.

Pater Josef Kantenich:

Ein junger Pater, der Vertrauensperson im Internat in Schönstatt wird und der sich auf ein großes Abenteuer einlässt.

Schüler in Uniformen und Käppis – Fritz, Max, Hans, Josef:

Schüler vom Internat, die sich Freiheit wünschen und mit Pater Kantenich einen Aufbruch wagen.

Kapellchenmaus:

Sie wohnt schon über 100 Jahre im Kapellchen und erzählt dem Publikum manches aus der damaligen Zeit.

Bruder Gärtner:

Ein gutmütiger Pater, der den Jungen hilft.

Der Postbote:

Ein freundlicher Mann, der ab und zu gern mit P. Kantenich spricht.

Requisiten:

Verkleidung, Schulbücher, Zettel, Fußball, Gartengeräte, Schlüssel, Zeitung und Putzzeug

Audios:

Vogelgezwitscher, Gong, „Sing Halleluja“, ruhige Musik

Hinführung:

Ihr seid eingeladen, dabei zu sein, mitzumachen, zuzuschauen und euch in der Zeitmaschine ungefähr 100 Jahre zurück versetzen zu lassen. Was haben ein Pater und ein paar Jungs mit einem alten Geräteschuppen zu tun? Warum liegen geheimnisvolle Zettel auf Schulfluren, und seit wann machen Jungs eine Putzparty...?

Taucht mit uns ein in eine wahre Geschichte vor über 100 Jahren.

1. SZENE: Julia und Theresa und die Kapellchenmaus

Julia und Theresa kommen mit ihren Schultaschen auf die Bühne. Sie unterhalten sich.

Theresa Hey, Julia!

Julia Hallo Theresa! Mensch, hatten wir heute lange Schule!

Theresa Und wie ist eure neue Lehrerin?
Ihr hattet doch heute zum ersten Mal Unterricht bei ihr!

Julia Eigentlich sehr nett. Ich freu mich, dass wir jetzt bei ihr Mathe haben, das macht echt Spaß!
Aber ich bin heute total geschafft! ... Und jetzt noch so viele Hausaufgaben! Manchmal weiß ich echt nicht, wie ich das schaffen soll. Und dann auch noch der Streit zuhause. Einmal streiten sich meine Eltern übers Wochenende, dann wieder übers Geld ...
Dass alles so teuer wird, macht mir echt Sorgen.

Theresa Du, das kann ich echt verstehen...

Julia Und auch das Chaos auf der ganzen Welt. Krieg, Corona, Geld... Manchmal hab ich wirklich Angst, wie das alles weitergeht. Aber wenn ich dich treffe, geht es mir gleich wieder besser. Weißt du, deine gute Laune steckt einfach an. Ich weiß manchmal gar nicht, wo deine gute Laune herkommt und wie du alles schaffst. Du machst dir doch auch manchmal Sorgen, oder? Und neulich hattet ihr doch richtig Stress in der Klasse!

Theresa Das stimmt. Aber weißt du? Ich hab doch Maria als Freundin! Das hilft mir einfach in solchen Momenten. Ich hab mit ein paar anderen Mädels vor einiger Zeit in einer kleinen Kapelle das Freundschaftsbündnis mit Maria geschlossen.

Julia Wirklich? Was ist denn das?

- Theresa Maria ist einfach meine Freundin und Wegbegleiterin. Das gibt mir Mut und Kraft, weil ich weiß, dass ich nie allein bin.
- Julia Das hört sich ja total schön an. Kannst du mir mehr darüber erzählen? Wer ist denn auf die Idee gekommen?
- Theresa Das war in Schönstatt. Das ist bei Koblenz, irgendwo in Deutschland.
Vor über 100 Jahren haben Pater Kentenich und einige Jungen am 18. Oktober 1914 das erste Liebesbündnis mit Maria geschlossen. Wir Mädels nennen das Liebesbündnis gerne unser Freundschaftsbündnis, weil wir Maria als unsere Freundin mit in unserem Alltag nehmen dürfen. Du siehst, das gibt es eigentlich schon ziemlich lang. Aber vor 100 Jahren hat alles ganz klein angefangen: In einem kleinen Kapellchen. Da bin ich übrigens total gern drin, man fühlt sich so zu Hause bei Maria.
- Julia Ich würde ja gerne mal wissen, wie das damals war, vor 100 Jahren in Schönstatt. Das wär doch spannend...

*Julia und Theresa gehen zusammen ab.
Die Maus taucht auf, spricht zum Publikum.*

- Maus Hallo! Na, da haben die beiden aber einen interessanten Wunsch!
Aber darf ich mich zuerst kurz vorstellen: Ich bin die Kapellchenmaus. Und schon ziemlich alt, auch wenn ich mich ganz gut gehalten habe...
Ja, richtig, ich bin von Anfang an dabei gewesen! Ich weiß genau, wie es damals angefangen hat mit dem Liebesbündnis am 18. Oktober 1914. Ich habe ja von meinem Versteck im Kapellchen aus alles genau beobachtet. Hm, tja, trotz aller Mausefallen hat man mich nie erwischt – zum Glück! Und freiwillig würde ich mein Zuhause im Kapellchen auf keinen Fall verlassen! Ich sag Euch: So einen Ort gibt's nicht nochmal! Und seitdem das Kapellchen...
Aber halt, bevor ich lange erzähle, könnten wir uns doch

einfach mit Julia und Theresa auf den Weg machen und in die Geschichte eintauchen...

Sollen wir den beiden mal weiterhelfen? Ich kenn da so eine richtige Krachraketen-Zeitmaschine, da biste in einer Minute 100 Jahre zurück oder weiter... Psst, wir machen das einfach mal. Überraschung für Julia und Theresa ...

Die Maus macht mit dem Publikum eine „Rakete“.

Julia und Theresa erschrecken. Vogelgezwitscher

Theresa O, was war denn das?

Julia Psst, guck mal! Das sieht ja, naja, wie sieht das denn hier aus... plötzlich?

Theresa Das, also, ich glaube, das ist Schönstatt! Aber du, schau, mal, wie anders die Leute hier aussehen. Die Kleider, die sie tragen – wie vor hundert Jahren...
Du, ich glaube, wir sind in der Vergangenheit gelandet. Aber wer hat das denn gemacht, wie kommen wir hierher?

Julia Psst, Theresa, schau mal, wer da kommt...

Die zwei verschwinden und setzen sich auf eine Bank neben der Bühne.

2. SZENE: Strenge Schulordnung

Die Schüler Fritz und Hans schlendern mit ihren Schultaschen umher, bleiben schließlich stehen und unterhalten sich.

Fritz Du, Hans, zeig mal deinen Aufsatz. Darf ich da die Einleitung abschreiben? Ich habe noch nicht viel auf dem Papier...

Hans Ja klar, wenn du meine Schrift lesen kannst. Aber lass dich nicht erwischen, sonst bekommen wir beide Ärger!

Fritz schreibt, Hans redet vor sich hin:

Hans Also, ich finde, das hier ist eine Katastrophe! Ich mache das nicht mehr länger mit... Tausend Regeln und Vorschriften! Alles ist bis ins Kleinste festgelegt. Man hat überhaupt keine Freiheit. Das ist doch kaum zum Aushalten!

Fritz *(schaut vom Heft auf)* Ja, der ganze Tag ist streng geregelt, vom Aufstehen bis zum Schlafengehen, schrecklich! Ewig lange Unterricht und dazu jeden Nachmittag noch drei Stunden Hausaufgaben. Und sogar für die freien Stunden ist vorgeschrieben, was man darf und was nicht.

Hans *(mit leicht zynischer Stimme)* „Das vorbildliche Internat für spätere Priester in Schönstatt.“ Ich freue mich ja, wenn ich mal später Priester sein darf und dann Gottes Wort in neue Länder bringe – aber muss ich dafür so streng erzogen werden?!?

Max kommt dazu.

Max Hey, guckt mal, was ich für einen Zettel im Treppenhaus gefunden habe! *(gibt den Zettel an Hans)*

Hans *(liest Zettel vor)* „Ein Haus, in dem keine Freude herrscht, muss geschlossen werden.“

Fritz Ja, diese Zettel kenne ich, davon lagen heute ganz viele in unserem Flur. Die sind doch bestimmt absichtlich gestreut worden, oder was meint ihr?

Hans Wahrscheinlich! Damit unsere Lehrer sie auf jeden Fall finden.

Max Oooh - das ist ja schon fast eine Revolution gegen die strengen Vorschriften! Da mache ich mit! Jetzt sind wir seit vier Wochen in Schönstatt im Internat. Wenn ich gewusst hätte, was hier auf mich zukommt, dann wäre ich niemals gekommen, niemals!

Wir müssen etwas ändern!

Fritz Wie heißt es in der Schulordnung:
(zitiert und geht dabei auf und ab, wie wenn er als strenger Lehrer die Regeln verkünden würde)
* Auf den Fluren ist das Reden verboten.
* Während des Unterrichts darf nicht aus dem Fenster geschaut werden.
* Wenn man mit einem Lehrer redet, müssen die Füße geschlossen sein. *(schließt stramm die Füße, wie ein Soldat)*
* Es ist verboten, das Treppengeländer herunterzurutschen... usw.
(zum Publikum gewandt) Ich habe durchgezählt: Die Hausordnung hat mehr als 100 Regeln, an die wir uns jede Minute halten müssen!

Max Ich will endlich wieder frei sein!

Alle drei Wir wollen frei sein.

Fritz *(nachdenklich)* Also, weg will ich hier nicht unbedingt. Was lernen will ich schon. Schließlich möchte ich irgendwann mal Pfarrer in Afrika werden. Aber nicht unter diesem Druck! Ich wünsche mir, dass einer der Lehrer uns wirklich versteht, einfach nur versteht.

Max Wir könnten noch viel mehr solche Zettel schreiben und sie auf allen Fluren verteilen.

Hans Und dann schreiben wir solche Sprüche noch an alle Tafeln. Dann müssen die Lehrer einfach darauf aufmerksam werden, dass das hier nicht so weitergeht!

Es gongt.

Fritz O, es gongt zum Unterricht. Wir müssen los!

Die drei gehen weg.

3. SZENE: Neue Nachrichten

Max und Josef kommen. Max hat einen Fußball und trippelt.

Max Hallo Josef, spielst du eine Runde Fußball mit?

Josef Na klar, ich komme mit dir.

Josef versucht, den Ball von Max zu bekommen und stolpert dabei.

Max Hast du schon gehört, dass wir einen neuen Spiritual bekommen?

Josef *(bleibt stehen)* Einen was?

Max Einen Spiritual, das ist eine Vertrauensperson, die nur für uns Schüler im Internat zuständig ist. Wir können mit allen Fragen zu ihm kommen, er kümmert sich um uns. Er hält uns auch jede Woche Vorträge. Die beiden letzten Spirituale haben vor uns allerdings sozusagen die Flucht ergriffen. Mal sehen, wie lange es der Neue aushält!

Josef Und wie heißt er?

Max Pater Kentenich. Ich weiß aber noch nicht, wie er ist. Er hat nur einen Satz zu uns gesagt, als er sich vorgestellt hat. Aber den konnte ich mir merken! Er sagte sinngemäß: Ich will für euch wie ein Vater und eine Mutter sein.

Josef Das find ich gut. Manchmal habe ich schon ein bisschen Heimweh.

Max Ich auch. Morgen hält er den ersten Vortrag. Ich bin schon ganz gespannt.

Josef Ich auch! Also, bis später!

Beide gehen weg.

4. SZENE: Im Klassenzimmer

Fritz, Max, Hans und Josef stellen ihre Stühle auf und sitzen im Klassenzimmer. Sie sprechen miteinander und man spürt, dass sie gespannt sind.

Fritz Kommt er schon?

Hans Und wenn schon. Ich werde die nächste Stunde eh schlafen. Was bringt denn so ein Vortrag?

Max Was ist denn mit dir los, wieso willst du schlafen?

Hans Einen Vortrag vom Vertrauenslehrer anhören, das kann doch nur langweilig sein!

Josef Wart's doch erst mal ab und gib ihm eine Chance!

Hans Da, er kommt!

P. Kentenich kommt herein, alle stehen auf.

P. Kent. (freundlich) Guten Morgen! Bitte setzt euch.

Die Schüler setzen sich.

P. Kent. Meine lieben Schüler, sicher seid ihr gespannt, wie der neue Spiritual ist. Und mir geht es euch gegenüber ganz genauso. Heute möchte ich mich euch nur vorstellen. Ich selber hatte gar nicht vor, euer neuer Spiritual zu werden, aber es muss wohl so Gottes Wille sein.

Ab heute bin ich ganz für euch da. Ich stelle mich euch hiermit vollständig zur Verfügung mit allem, was ich bin und habe: mein Wissen und Nichtwissen, mein Können und Nichtkönnen, vor allem aber mein Herz.

Miteinander haben wir viel vor: Wir wollen lernen, uns mit der Hilfe von Maria selbst zu erziehen zu festen, freien Persönlichkeiten.

Hoffentlich kommen wir gut miteinander aus. Ich bin überzeugt, dass wir etwas Brauchbares zustande brin-

gen, wenn alle mitmachen.

Lasst uns zum Abschluss noch gemeinsam in die Hauskapelle gehen und um den Segen Gottes bitten für unseren Neubeginn.

Alle stehen auf. Im Hinausgehen nicken sie einander zu, signalisieren „Daumen hoch“ und nehmen dann ihre Stühle wieder mit. Max lässt unauffällig einen Zettel fallen.

5. SZENE: Wie es weiterging

Julia und Theresa tauchen auf und unterhalten sich.

Julia Mensch Theresa, das habe ich gar nicht gewusst, dass es am Anfang überhaupt nicht so toll zuging in Schönstatt. Eigentlich konnte ich mich da richtig wiederfinden. Bei mir läuft auch nicht immer alles so toll.

Theresa Schau mal, was liegt denn da auf dem Weg? *(hebt das Blatt auf und fängt an zu lesen)* Das muss ein altes Blatt Papier von damals sein. Seltsam... Ah, - so ging das weiter!

Julia *(neugierig und ungeduldig)* Lies doch mal vor!

Theresa *(liest vor)* Mit Pater Kentenich änderte sich das Leben im Internat sehr. Er und die Jungen verstanden sich gut und brachten gemeinsam tatsächlich Vieles zustande. Zuerst gründeten sie einen Verein. Die Jungs organisierten mit viel Eifer Basare und Veranstaltungen. Das Geld, das sie dabei verdienten, spendeten sie für arme Länder. Es machte ihnen Spaß, dass sie etwas organisieren durften und sie merkten, dass das Leben doch nicht nur aus Regeln und Verboten bestand. Pater Kentenich gab ihnen viel Freiraum und ermutigte sie, eigene Ideen umzusetzen! Und das Tollste war: Sie durften die alte, verlassene Friedhofskapelle als Versammlungsraum nutzen...

Kapelle aufbauen

6. SZENE: Putzaktion

Bruder Gärtner arbeitet im Garten. Hans und Josef kommen zu ihm.

Josef Guten Tag, Bruder Gärtner, dürfen wir stören?

Br. Gärtn. Aber immer! Es sieht aus, als wenn ihr mir hier helfen wollt. Ihr könnt die Beete dort umgraben.

Hans Hm, eigentlich wollten wir Sie nur etwas fragen.

Br. Gärtn. Na, dann schießt mal los. War eben nur ein Scherz.

Josef Oh, wann anders helfen wir wieder gern, aber diesmal haben wir etwas ganz Besonders vor ...

Hans Könnten Sie uns den Schlüssel vom Kapellchen geben?

Br. Gärtn. Ah ja, ich habe schon gehört, dass eure Gruppe das Kapellchen bekommen soll als Versammlungsraum. Das freut mich, dass aus der Abstellkammer endlich wieder eine Kapelle wird. *(Holt den Schlüssel aus der Hosentasche und übergibt ihn den Jungen.)* Hier habt ihr den Schlüssel.

Beide Vielen Dank!

Br. Gärtn. Na, dann viel Spaß! Ihr werdet ganz schön zu tun haben, ehe es da drin wieder schön ist.

Die Jungen rufen ihre Freunde.

Hans Fritz, Max! Wir haben den Schlüssel!

Fritz Wir fangen an! Los, an die Arbeit!

Max Ich habe die Putzsachen schon bereitgestellt. Los!

*Die Jungen fangen an zu putzen.
Die Maus taucht auf.*

Maus Also wirklich, Mädels! Ich glaube, die Jungs können da echt Hilfe gebrauchen! Machen wir aus dem Ganzen doch eine Putzparty! Ich zeig euch, wie das geht!

Musik Sing Halleluja

Die Maus zeigt „Putzbewegungen“ zum Lied und lädt das Publikum ein, mitzumachen. Nach dem Lied lädt die Maus die Mädchen ein, sich wieder zu setzen und erzählt ihnen freudig, was sich getan hat.

Maus O, jetzt sieht das Kapellchen *viel* schöner aus: Es gibt eine neue Tür und einen richtigen Kamin zum Heizen, so dass es auch im Winter gemütlich warm ist!
Alle Wände wurden neu verputzt und angestrichen, und die Decke wurde sogar mit Verzierungen bemalt!
Jetzt gibt es auch elektrisches Licht und eine neue Engelsstatue.

7. SZENE: Eine Idee

P. Kantenich sitzt mit einer Tasse Kaffee in der Hand beim Frühstück; der Postbote kommt und bringt die Zeitung.

Postbote Guten Morgen, Pater Kantenich! Hier kommt die aktuelle Wochenzeitung, frisch vom Druck. Aber es steht nicht viel Neues drin... Es brodeln überall und man hofft, dass es nicht zu einem Krieg kommt.

P. Kent. O ja, das wollen wir hoffen, dass Gott uns beschützt. Danke für die Zeitung!

Die beiden verabschieden sich. P. Kantenich findet einen Artikel über den Wallfahrtsort Valle di Pompeji. Er liest, überlegt, steht dabei auf, geht auf und ab.

P. Kent. *(liest aus der Zeitung)* In Italien, in Valle di Pompeji ist ein großer Wallfahrtsort mit der Gottesmutter entstanden – nur, weil die Menschen die Gottesmutter darum gebeten haben, dass sie den Menschen in dieser Kirche besonders nahe sein soll – und jetzt geschehen Wunder dort...

Hmm, die Gottesmutter, die haben meine Jungen und ich auch sehr gern... Könnte Maria nicht auch in unserer Kapelle ganz besonders nahe sein...?
Lieber Gott, was möchtest du?? Ich hab so viele Fragen... Soll ich es wagen? Was ist dein Plan mit uns?

P. Kantenich geht nachdenklich zur Seite, bleibt überlegend stehen.

Maus Entscheidungen.
Die kennen wir alle.
Hin- und hergezerrt sein.
Nicht wissen, was man tun soll.
Manche Entscheidungen sind groß,
manche alltäglich und klein.
Aber jede Entscheidung fordert mich heraus.

Pater Kantenich sagte später selbst, dass diese Zeit die schwerste Zeit seines Lebens war.
Denn er wusste nicht sicher, was Gott mit Schönstatt wollte. Aber wie sollte er das erkennen? War es nur seine eigene verrückte Idee, oder vielleicht wirklich Gottes Wille, dass das Kapellchen ein ganz besonderer Ort wird, wo die Gottesmutter ganz nahe ist, wo Wunder geschehen und wo viele Menschen hinkommen?
Was meint ihr, wie es weiter gegangen ist?
Wie hat sich Pater Kantenich entschieden?

Musik, Stuhl zur Seite räumen

Maus Am 1. August 1914 brach der erste Weltkrieg aus. Da man nicht wusste, wie sich die politische Lage weiterentwickeln würde, wurde der Beginn des Unterrichts nach den Sommerferien zunächst um einige Wochen verschoben. Im Oktober kam dann ein Teil der Schüler nach Schönstatt zurück. Pater Kantenich versammelte die Jungen zum ersten Mal gemeinsam im neu hergerichteten Kapellchen, das noch gar nicht alle von ihnen gesehen hatten.

8. SZENE: Das Liebesbündnis

Fritz, Max, Hans und Josef kommen ins Kapellchen. Sie schauen sich um und bewundern es.

Fritz Boa, wie schön!

Max Mensch, toll, das sieht ja jetzt ganz anders aus!!

Hans Und ich hab geholfen, die Wände zu streichen!

Fritz Und wir haben endlich Lampen hier! Und heizen können wir auch, jetzt, wo es Winter wird!

Josef Ich bin schon gespannt, was Pater Kantenich heute zu uns sagt!

P. Kantenich kommt, geht nach vorne und begrüßt die Jungen.

P. Kent. Meine lieben Schüler, zuerst begrüße ich euch seit langer Zeit mit dem schönen Gruß: Maria mit dem Kinde lieb, uns allen deinen Segen gib.

Schön, dass ihr alle wieder da seid! Es ist das erste Mal, dass wir hier in dieser Kapelle zusammen sind. Und wir sind glücklich, dass wir nun unser eigenes kleines Haus haben.

Ich möchte euch eine Lieblingsidee von mir erzählen.

Dieser Ort hier, unser Kapellchen, soll ein ganz besonderer Ort werden, wo die Gottesmutter ganz nahe ist und an den viele Menschen kommen. Wir wollen die Gottesmutter bitten, gerade an diesem Ort zu wohnen und uns ganz besonders nahe zu sein. Ich bin sicher, Maria wird von hier aus alle jugendlichen Herzen reich beschenken, wenn wir das Unsere beitragen.

Ich spüre, liebe Schüler, eure Herzen haben Feuer gefangen. Die Gottesmutter sagt uns: Zeigt und beweist mir eure Liebe durch viele kleine Geschenke und durch den Wunsch, Heilige zu werden. Dann will ich gern hier zu euch kommen und bei euch sein.

(vgl. J. K., Gründungsurkunde vom 18.10.1914)

Julia und Theresa tauchen von der Seite her auf.

Theresa Das war tatsächlich der Augenblick, als Pater Kentenich und die Jungen mit der Gottesmutter eine feste Freundschaft geschlossen haben, und sie mit ihnen. – Es war das allererste Liebesbündnis! Aber eigentlich ging es danach erst richtig los!

Denn ab da haben die Jungen der Gottesmutter jeden Tag ihre Liebe gezeigt. Sie haben Maria einfach immer wieder kleine Geschenke gemacht: Sie haben sie im Kapellchen besucht, ihr kleine Verzichte geschenkt, die Hausaufgaben gut gemacht, sie haben anderen geholfen, weniger gemotzt und so weiter. Und umgekehrt hat die Gottesmutter den Jungen gezeigt, dass sie wirklich für sie da ist, dass sie ihnen hilft und für sie sorgt. Daraus ist Schönstatt geworden und so wächst es bis heute weiter.

Julia Hm, das klingt schön, die Gottesmutter zur Freundin zu haben und nie mehr allein zu sein. Jemanden zu haben, dem man eine Freude machen kann und der einem eine Freude macht... Oh, *das* wünsche ich mir auch!

Beide gehen.

10. SZENE: Das Freundschaftsbündnis geht weiter

Maus Zunächst ging alles ruhig vor sich, langsam aber wuchs in den Herzen der Jungen eine tiefe Beziehung zu Maria und ihrem Kapellchen. Immer mehr Jungen schlossen Freundschaft mit der Gottesmutter und wollten ihr alles, was sie taten, schenken. Allen voran ging Josef Engling, der immer mehr Mitschüler begeisterte, sich für die Gottesmutter und das Kapellchen einzusetzen.

Die Jungs waren so begeistert vom Kapellchen, von der Gottesmutter, von Pater Kentenich und von Schönstatt, dass sie es überall weitererzählten.

Oh, schaut mal: In den Jungen scheint sich die Begeisterung richtig breit zu machen...

Lied *Du und ich, strahlen für die Welt*

Alle gehen.

Pater Kantenich kommt, setzt sich an den Tisch und schreibt einen Brief. Dabei erzählt die Maus.

Maus In den Jahren 1914 bis 1918 mussten viele der Jungen von Schönstatt weg, weil sie in den Krieg einberufen wurden. Das war keine leichte Zeit und den Jungen fiel es sehr schwer, von Schönstatt getrennt zu sein. Geholfen hat ihnen, dass sie mit Pater Kantenich und untereinander in regem Briefverkehr standen. Dadurch erlebten sie, dass Pater Kantenich weiter für sie da war, sie unterstützte, ihnen gute Tipps für ihren Alltag im Krieg gab und sie nicht allein ließ. Er bestärkte ihre Liebe zu Gott und zur Gottesmutter und zeigte ihnen, wie sie aus der schwierigen Situation etwas Gutes machen konnten.

Pater Kantenich schreibt einen Brief zu Ende und liest dann ein Stück daraus laut vor.

P. Kent. „Mein lieber junger Freund!
Dein Brief vom 25. Februar kam gestern an. Vielen Dank dafür sowie für alle anderen Nachrichten, die du mir seit deinem Abschied gesandt hast. Bleib schön nahe am Herzen der Gottesmutter und denk an sie, dann wirst du nie allein sein. Ich bete für dich und ...“

Maus Und weil die Jungs so begeistert von Schönstatt und von der Freundschaft mit Maria waren und davon sogar im Krieg weitererzählten, ist Schönstatt langsam in ganz Deutschland bekannt geworden, dann in Europa und schließlich auf der ganzen Welt. Schaut mal, wo es Schönstatt schon überall gibt und wie viele Herzen Feuer gefangen haben für die Gottesmutter!

Bilder von verschiedenen Heiligtümern.

Maus Überall hier sind schon Kapellchen nachgebaut worden und überall schenken Maria und Jesus den Menschen

ein Zuhause. Vielleicht waren manche von euch ja auch schon in solch einem Kapellchen. Aber nicht nur in den Kapelchen sind Jesus und Maria für uns da. Nein! Immer und überall. Auf dem Sofa, im Zimmer, draußen, in der Schule, im Bus, ... Und vor allem in unseren Herzen. (*Zeigt auf ihr Herz.*) Ja, da sind sie uns besonders nah.

Glöckchen erklingen

11. SZENE: Zurück im Heute

Theresa und Julia kommen und begrüßen die Kapellchenmaus.

Julia Hallo Kapellchenmaus! Danke fürs Erzählen! Das ist ja stark, was aus diesem kleinen Anfang geworden ist! Die Jungen waren ja richtige Botschafter der Gottesmutter – richtige Helden. (*zu Theresa gewandt:*) Eigentlich so wie du, Theresa. Wie die Jungs alles weitererzählt haben, so hast du mir ja heute auch vom Freundschaftsbündnis erzählt. Ohne dich und natürlich die Kapellchenmaus wüsste ich sonst gar nichts darüber. Und auch nichts von dem Mut und der Kraft, die Maria uns schenken will, wenn wir allein nicht mehr weiterkommen oder die Sorgen uns auffressen.

Theresa Stimmt. Aber eigentlich sind wir ALLE die Heldinnen von heute. Hey – wir alle dürfen dazugehören! Maria will unsere Freundin sein. Das gibt uns Kraft und wir müssen nicht alles allein schaffen. Dieses Geschenk dürfen wir weitererzählen!

Die Maus leitet ein kleines Projekt an: Jedes Mädchen bekommt ein MTA-Bild, das sie an jemanden weiterschenken soll und dabei erzählen kann, wo sie war.

Lied *Du und ich, Strahlen für die Welt*